

24. August 2018

Auf den Spuren der jüdischen Kultur

Historischer Rundgang Noch immer finden sich in Kilsheim Zeugnisse jüdischer Mitbürger
Knapp 600 Jahre lang prägten sie das wirtschaftliche und kulturelle Leben

Bilder: Fränkische Nachrichten



Ein Blick ins Innere der Synagoge. In der „Kristallnacht“ 1938 wurde das Gebäude zerstört und fiel 1943 einem Brand zum Opfer
© Hans-Peter Wagner



Die Stolpersteine, die im Gedenken an Samuel, Recha und Sophie Scheuer in die Kirchenstufen hin zum alten Rathaus eingelassen wurden.
© Hans-Peter Wagner



Die Versteigerung der Habseligkeiten von Familie Scheuer nach deren Deportation nach Gurs 1940.

© Hans-Peter Wagner



Der jüdische Friedhof im Westen der Stadt, mit Grabsteinen teilweise aus dem 17. Jahrhundert, stellt ein sichtbares Zeichen jüdischer Kultur in Kulsheim dar.

© Hans-Peter Wagner

Noch heute lassen sich bei einem realen oder virtuellen Rundgang durch Kulsheim Überbleibsel einer jüdischen Gemeinde entdecken.

Die Brunnenstadt Kulsheim besitzt ihr Stadtrecht bereits seit über 725 Jahren und beinahe sechs Jahrhunderte lang haben jüdische Mitbürger das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt mitgestaltet. Eine jüdische Gemeinde existierte bis zum 22. Oktober 1940, dem Tag der Deportation der Juden aus Baden in die Internierungslager nach Südfrankreich, vornehmlich in das Lager Gurs. Zeichen jüdischer Kultur lassen sich dagegen heute noch bei einem realen oder auch virtuellen Rundgang durch die Stadt entdecken.

In Kulsheim ist eine jüdische Gemeinde bereits seit 1378 urkundlich belegt, nachzulesen im Staatsarchiv Würzburg. Es gibt sogar entsprechende Hinweise aus der Zeit der Pestverfolgungen von 1347 bis 1350 sowie durch die Pogrome des sogenannten Ritters Arnold von Uissigheim 1336.

Die Synode anno 1215 hatte Juden von Handwerk und Gewerbe ausgeschlossen. Daher verlegten sie sich auf den Handel mit Vieh und Landesprodukten, einige gründeten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Laden-geschäfte.

Auf dem Gebiet des jetzigen Deutschland war die Geschichte für die Juden über die Jahrhunderte hinweg betrachtet eine sehr unbeständige. Ein Leben in Gleichberechtigung wechselte mit latenter Diskriminierung oder gar Verfolgung. Im Mittelalter gab es selten mehr als zwei Prozent Bevölkerung jüdischen Glaubens, in Kulsheim waren es hingegen oft etwa zehn Prozent, 1825 sogar mehr als 17 Prozent.

Rundgang durch die Geschichte

Sichtbare Zeugnisse jüdischer Kultur finden sich in Kilsheim in der Innenstadt und auf dem jüdischen Friedhof. Ein Rundgang kann auf dem Schlossplatz beginnen. Auf dem Kriegerdenkmal neben der Treppe der katholischen Kirche St Martin in Kilsheim finden sich auf der Tafel der Gefallenen des Ersten Weltkriegs auch Namen wie „Held“ und „Kahn“.

Auf der Kirchentreppe hin zum Alten Rathaus wurden im Juli 2014 Stolpersteine angebracht, ebenso wie beim „Grimm's Beck“ in der Hauptstraße und am Molkereiweg. Sie sollen an die Menschen erinnern, die 1940 nach Gurs deportiert und zum Teil in Auschwitz ermordet wurden. Die Steine sollen ihre Namen zurückbringen, um auf ihr Schicksal aufmerksam zu machen.

Eine Gedenktafel am Alten Rathaus erinnert an die Gefallenen des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71. Die darin erwähnten jüdischen Namen belegen ebenfalls, dass zu dieser Zeit erstmals in Baden Juden als Soldaten für ihr Vaterland mitkämpfen durften.

In den Köpfen der Kilsheimer ist bezüglich des nahen Rathausbrunnens ein Ereignis besonders verankert. Denn genau hier trieben im Jahre 1939 auswärtige Nazis bei der sogenannten „Judentaufe“ mitten in Kilsheim ihr Unwesen.

Wo jüdische Mitbürger lebten

Einige Meter weiter, an der jetzigen Gaststätte „Brunnenputzer“, der ehemaligen Gastwirtschaft „Maier Naumann“, sind noch nach über 80 Jahren Initialen zu entziffern. Zum anderen sind an einem der ältesten jüdischen Häuser in Kilsheim im Türpfosten der Eingangstür die Überreste einer Mesusa zu sehen.

Von dort aus lassen sich von wissender Hand leicht Häuser zeigen, wo einst jüdische Mitbürger wohnten und wo sie auch ihre Feiertage begingen.

Nicht weit ist es bis zur jetzigen Bergstraße, deren nord-östlicher Teil einst „Judenschulweg“ hieß. Auf einem jetzt freien Platz stand früher ein Gebäude, in dem sich unten die Judenschule und oben die Synagoge befand. Dieses wurde 1796 fertig gestellt, in der „Kristallnacht“ 1938 zerstört und brannte 1943 ab. Seit November 2013 erinnert eine steinerne Tafel nahebei an diese Ereignisse.

Von dort aus wiederum sind es nur einige Meter hin zu einer Scheune, in der sich die Kilsheimer Mikwe befindet: das rituelle Tauchbad der örtlichen jüdischen Gemeinde. Die Mikwe ist im Original vorhanden, allerdings momentan in keinem guten Zustand. Sie soll jedoch hergerichtet werden, um an einen weiteren Aspekt jüdischen Lebens in Kilsheim zu erinnern.

Sichtbares Überbleibse

Das weitaus größte sichtbare Zeichen jüdischer Kultur in Kilsheim ist der jüdische Friedhof im Westen der Stadt. Ein solcher Friedhof liegt üblicherweise außerhalb vormaliger Stadtmauern und tut dies auch in der Brunnenstadt.

Es gibt Hinweise, dass dieser Friedhof schon im Dreißigjährigen Krieg bestanden hat, der älteste Grabstein ist indes auf 1646 datiert. Der jüdische Friedhof Kilsheims war zwischenzeitlich auch Verbandsfriedhof, wurde also von den umliegenden jüdischen Gemeinden mitgenutzt.

Die Zeichen auf den insgesamt 960 Grabsteinen verweisen jeweils auf die beruflichen Tätigkeiten. Alle Inschriften sind aus dem Hebräischen übersetzt. Es gibt viele typische Grabsteine einer jüdischen Landgemeinde unter Einhaltung des Grundsatzes „im Tode werden alle Unterschiede aufgehoben“. Die letzte Beerdigung fand 1938 statt.

In der Zeit des Nationalsozialismus ist der jüdische Friedhof in Kilsheim entwürdigt worden, Grabsteine wurden umgeworfen. Später schützte man das Areal wieder durch einen Zaun.

Der Kùlsheimer Alfred Bauch hat viele Informationen zur jùdischen Kultur in Kùlsheim zusammen getragen. Mit zahlreichen Nachfahren oder anderen Verwandten von Juden, die in Kùlsheim gelebt haben pflegt er persönliche Kontakte oder solche per Brief . Entsprechende Besuche in der Brunnenstadt gibt es jedes Jahr mehrfach. Bauch nimmt sich auch ansonsten Zeit, sein reiches Wissen über jùdische Kultur in Kùlsheim weiter zu geben.

© Fränkische Nachrichten, Samstag, 25.08.2018